

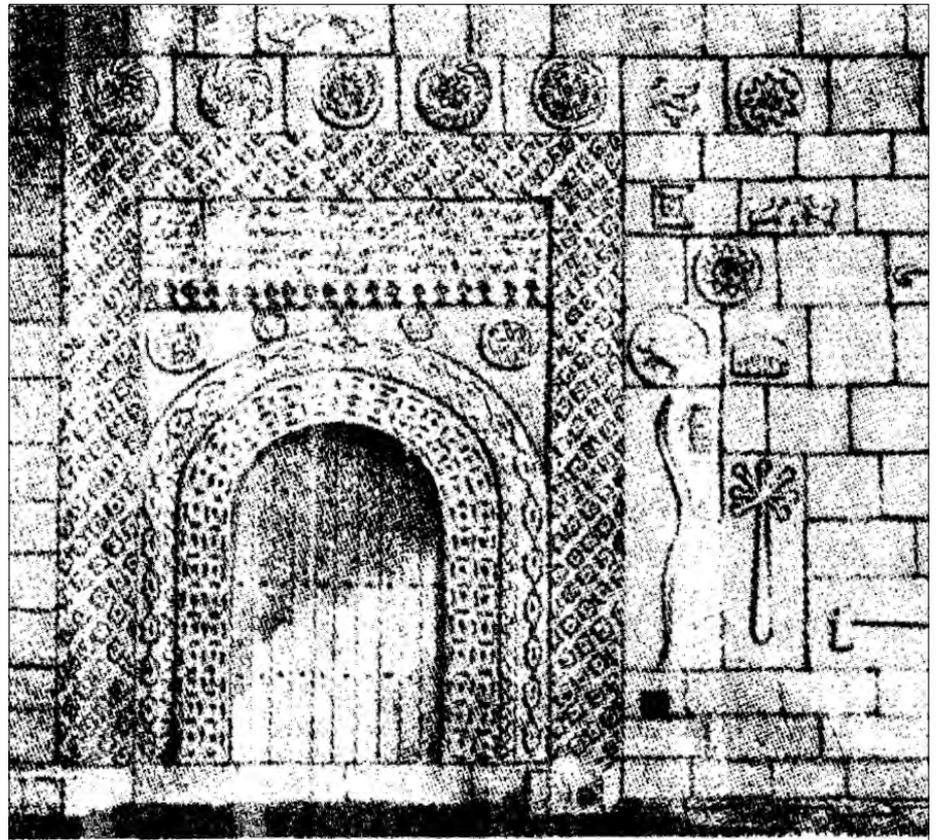


Unterdrückt? Gewiss, das ist der erste Eindruck, den man bekommt. Ein großes sowjetisches Denkmal zu ihren Ehren erhebt sich ganz unvermittelt in einem Dorf, am Sockel mit russischer Erklärung und einer Schrift, die wir nicht lesen können, die niemand hier lesen kann. Es war ein später Versuch, ihnen eine Identität zu geben, der missglückte.

Erinnert wird an die Vernichtungsfeldzüge der Osmanen, die bei ihrem Rückzug aus diesem Teil von Armenien im 1. Weltkrieg alles zerstörten, was wertvoll schien. Die Jungen zeigen uns Grabsteine in Tiergestalt, denen die Köpfe abgeschlagen sind. Diese Grabfiguren sind es, die uns angelockt hatten.

Wir unternahmen einige weite Abstecher, um diese Figuren zu finden. Die Leute kennen sie nicht, sie scheinen ihnen nicht wichtig zu sein.

In dem kleinen Ort Spitak auf der Hochebene sahen wir dann die seltsamen steingehauenen Pferde zum ersten



*Abb. 3: Jesiden-Tempel (Zeichnung aus dem 19. Jahrhundert).*



*Abb. 4 und 5: Jesiden: Amri Taza - Figuren mit abgeschlagenen Köpfen.*



*Abb. 6 und 7: Jesiden: Spitak - Widderdarstellungen.*



*Abb 8 und 9: Jesiden: Sisian - Widderdarstellungen.*



*Abb 10 und 11: Jesiden: Sisian - Widderdarstellungen.*



*Abb 12 und 13: Jesiden: Sisian - Widderdarstellungen.*



*Abb 14 und 15: Jesiden: Spitak - Pferdedarstellungen.*

Mal. Die ausgeprägte Stilisierung ist allen Figuren, die wir später sahen, unverkennbar eigen. Sie macht einen archaischen, unverkennbar monolithischen Eindruck.

In den Orten der Hochebene besuchten wir vor allem die Friedhöfe. Da stehen schöne Mausoleen locker verteilt im Gelände, zahlreiche Grabfiguren und lange schmale Tische, auf denen die Leichen gewaschen und aufgebahrt werden. An den jüngeren Gräbern sieht man Fotos der Verstorbenen und Inschriften in russischer Sprache. Sie leben hier also noch, halten ihre Bräuche und bewahren ihre Sprache (wie uns der Taxifahrer bestätigte, er verstand kein Wort). Aber diese schönen Figuren stellen sie schon lange nicht mehr her. Sie gehören der Vergangenheit an.

In Sisian im Vorhof des (ehemals von den Russen eingerichteten) Museums sahen wir eine große Zahl dieser Sandsteinfiguren, alle gut erhalten mit Köpfen und Schriftzeichen. Einige dieser Pferde und Widder tragen persische Schrift an den Flanken, meist Namen und Formeln.

Andere wieder haben an den Seiten Flachreliefs von Stieren und Fabeltieren.

Bei den Figuren sieht man u. a. Widder mit Löwe und Stier im Flachrelief.

Aufgefallen ist uns, dass gerade die Widder sehr urwüchsig dargestellt sind, mit großem Gehörn und dickem Kopf. Anders die Pferdedarstellungen, die stets elegant und meist gesattelt herstanden. Menschliche Figuren sahen wir nie.

Die Museumsleiterin sprach bestes Russisch, nur bei uns war es damit nicht gut bestellt. Eine junge Assistentin antwortete uns in Englisch, aber über die Figuren der Jesiden konnten wir nichts erfahren.

Später fanden wir immer mehr dieser seltsamen Grabsteine, sogar im „Vatikan“ der armenischen Kirche, in Edschmiadsin, wo der höchste Patriarch Armeniens residiert. Im Hof stehen einige Figuren, die ganz offensichtlich zum selben Stil gehören (Abb. 18). Der Priester, der uns freundlicherweise führte, sprach fließend Deutsch, konnte aber zu diesen



*Abb. 16 und 17: Baku - Tiersteine.*



*Abb. 18: Edschmiadsin - Tierstein.*

Figuren nichts sagen. Sie schienen ihm unwichtig.

Groß war unsere Überraschung, als wir in Baku, der Hauptstadt von Aserbaidschan, auf dem alten Markt diesen Figuren wieder begegneten. Hier standen sie als Ausstellungsstücke, zusammen mit älteren Stelen und jüngeren Inschriftsteinen.

Nun wüssten wir gerne, wie die Jesiden zu diesem ausgeprägten Stil ihrer Grabsteine gekommen sind. Und warum sie gerade Pferde und Widder bevorzugten. Da müsste man Einblick in ihre Religion bekommen. Doch soweit wir auch fragten und in Büchern forschten, die Antwort wurde uns nicht präsentiert. Die jesidische Religion ist zwar seit über hundert Jahren einigermaßen erforscht, aber da würden wir den Pfau zu allererst erwarten, denn Malik Taus, so heißt er auf Persisch, ist oberste Gottheit dieser Religion. Nirgendwo sahen wir einen Pfau in Stein gehauen.



Abb. 16: Malik Taus, die oberste Gottheit der Jesiden-Religion.

Die Untersuchungen der jesidischen Religion führen in ganz andere Bereiche, die Grabfiguren tauchen da nicht auf.

Geheimnisvoll ist ihre Schrift, und besonders die magischen Zettel, wie auf Abb. 17 und 18 zu sehen.

So blieb uns diese Kunst eines der vielen Geheimnisse unserer Kaukasus-Reise. ■

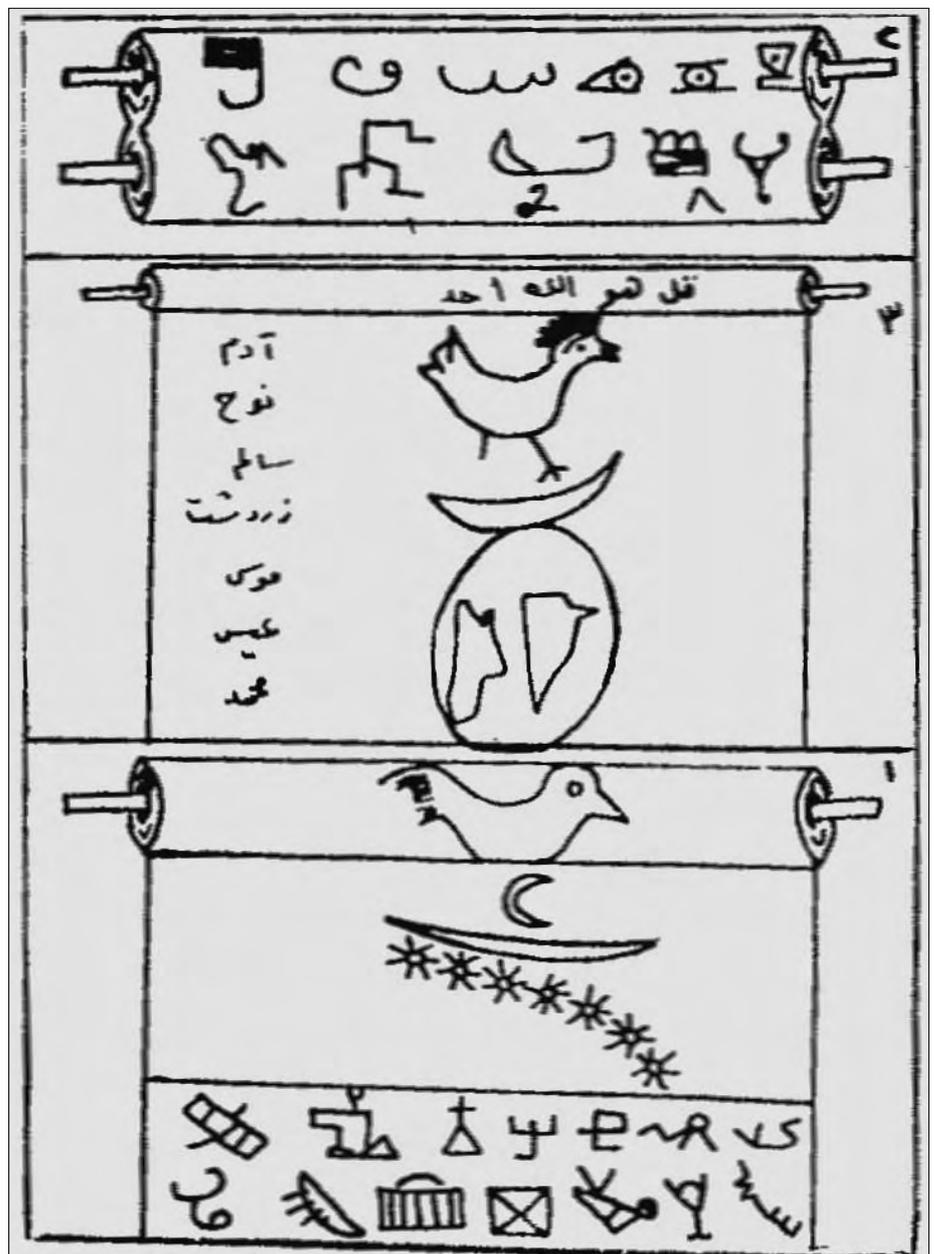
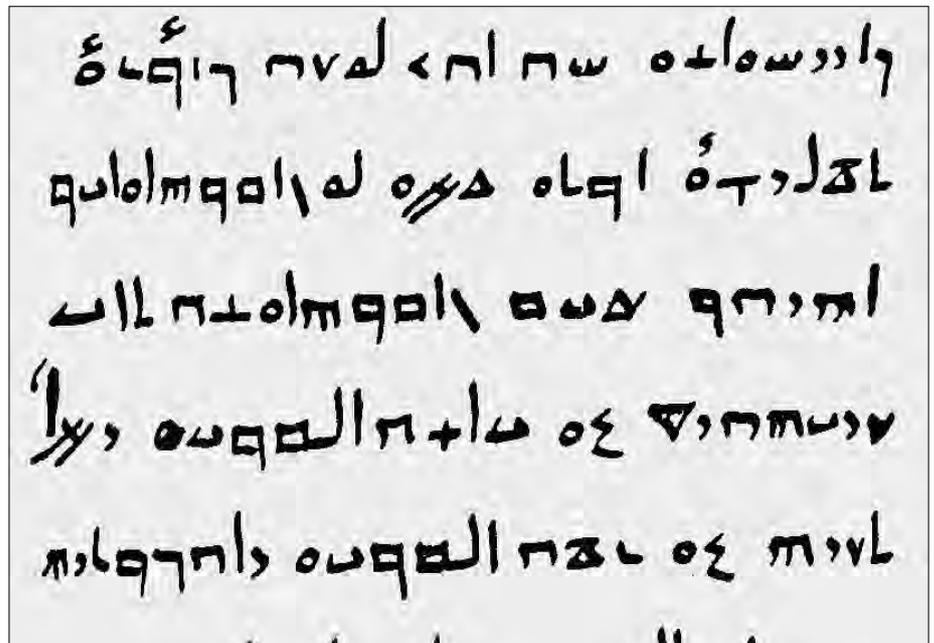


Abb. 17 und 18: Magische Zettel